

Lawley überlegte. Er wußte nicht sein Verhalten einzuordnen in das Geschehene. „Morgen, Sir, — morgen ist Zeit zur Regelung.“

Er nickte nervös, schaute nach dem anderen, dessen Blick nichtssagend auf seinen Fingernägeln ruhte; und entfernte sich. —

Ich nannte dem Braunen meinen Namen. Er schien abzuwägen. Ich lud ihn zum Sitzen ein.

„Syrdar Ghop Suthwa.“

Langes Schweigen; flüchtige Rauchgebilde, von eilender Luft zerfetzt; und dann, langsam, langsam, Worte.

Da keimte die Geschichte von Syrdar Ghop Suthwa vor mir auf:

In Petwang an den Ufern des Stromes aller Flüsse war Syrdar Ghop Suthwa geboren worden. Er war streng im Geist seiner Kaste erzogen, früh zu einem stillen Hasser geworden. Er hing an den Bräuchen aus dem Dunkel schattenhafter Pagoden. In den achtziger Jahren bei dem großen Aufstand fielen die Seinen. Losgelöst von allen Zusammenhängen zu diesem Leben, das sich erschöpft in der Gemeinsamkeit des Blutes, zog Syrdar zum Studium nach Kalkutta. Er ward dort erstmalig ansichtig des weißen Weibes. Wie der Hund dem neuen gestrengen Herrn, beugte er sich diesem Wunder des achtlos Herrschenden. Dies weiße Fremde fraß an seinen Wurzeln zu tiefst, lockerte die weiten Strähne zu diesen östlichen Wundern, nährte sich und verschwand. Die braune Haut Syrdars wurde pergamenten. Seiner Augen Glanz sog sich satt an wohlriechendem Gift auf Pflanze und Pfeife, — abfallend aus hohen, schwebenden Fernen suchte er das Weib.

Er fand sie nach Jahren wieder, heute abend an Bord der „Provence“, da sie in leichtem, südlichem Tauwind aus den Nebelwänden von St. Joine-Port in die Ferne zog.

Der Morgen gab den weiten Blick

über die heiße See. Vögel unbekannter Art und Namens, kreisten von einer fernen Sandbank herüber. Zeitweilig jagten Fische an die Oberfläche des Wassers. Ich entschloß mich, nach einer Nacht, durchwacht bei halbverschlossenen Augen, zur Ruhe zu gehen. Der Kabinengang war leer; die Fahrenden im Frühstückszimmer an der Tafel. Da fühlte ich, wie mich jemand rief. Mein Name traf unausgesprochen mein Empfinden. Ich schritt zu der Kabinentüre, an der ich eben vorbeiging, und trat ein. In der tiefen Dämmerung des verdunkelten Raumes blinzelte Syrdars ganz klein gewordenen Augenpaar mir entgegen. Er saß tief im Hintergrund zusammengekauert. Eine Regungslosigkeit von beängstigender Starre trieb mich zur Luke. Ich stieß den Vorhang zurück.

Da lag zu meinen Füßen das Weib; über den Tisch gefallen Leutnant Lawley. Das Weib hatte den Kopf in Syrdars Schoß. Ihre Augen waren geschlossen. Lawley ließ beide Hände über die Rampe des Tisches heruntergleiten.

Syrdar wandte sein Gesicht zum Licht.

„Du bist gekommen, Herr,“ — kam es von seinen verchlossenen Lippen, — „um das Gericht zu halten. Ich habe dich gerufen, du, weißer Mann, sollst Richter sein über Tod und Leben. Nimm es aus meinen Händen.“

Da sah ich den Tod in des Weibes und in des Leutnants tiefer Stille. Ein fremder Geruch, wie ich ihn nie verspürt, stieg auf.

Syrdar schaute ins Licht. Seine Augen waren verschieden, und das tiefe Braun des einen stach ab von dem hellen Grau des andern. „Ich habe ihr nicht weh getan, Herr, ich ließ sie sterben in seinen Armen. Ich habe ihn getötet, Herr, denn er war mein Feind, und er hat mir genommen, was Shitwa mir geschenkt. Nahe nicht, Herr, denn